



## **AWO Familienbildung: Auswertung der Elternwerkstätten im Rahmen des Resilienzprojektes „Wir machen Kinder stark“, AWO Region Hannover**

### **1. Planung der Elternwerkstätten**

Der Projektplan sieht vor, dass in der 2. Projektphase die Familienbildung Elternwerkstätten anbietet, um Eltern zu unterstützen, ihre Verantwortung und Rolle als Erziehende wahr zu nehmen, ihre Kinder in ihrer Entwicklung zu begleiten und zu fördern und belastende Situationen zu bewältigen.

#### **Akquise zu den Elternwerkstätten**

Ende 2010 führten die Mitarbeiterinnen der Familienbildung Gespräche mit den am Projekt beteiligten Kolleginnen und Kollegen aus den Kitas, mit dem Ziel, Eltern aus den jeweiligen Kitas für die Elternwerkstatt zu gewinnen.

Folgende Absprachen mit den Kitas wurden getroffen:

- Die Elternwerkstätten finden sozialräumlich statt, d.h. in den Kindertagesstätten.
- Freiwilligkeit der Eltern
- Verbindliche und (möglichst) kontinuierliche Teilnahme
- Pro Gruppe mindestens 6 Personen bis max. 15 Personen
- 6 – 8 Treffen pro Kita, á 1,5 – 2 Zeitstunden
- Die Terminierung findet in Absprache mit den Kitas statt.
- Die Kita stellt einen geeigneten Raum zur Verfügung
- Die Kita stellt bei Bedarf eine Kinderbetreuung
- Den Elternwerkstätten werden Getränke und Moderationsmaterial zur Verfügung gestellt.
- Die Termine der Elternwerkstätten in den Kitas werden im Vorfeld mit der Kita abgesprochen und den Eltern mit den ersten Informationen bekannt gegeben.
- Abschluss bis zum Beginn der Sommerferien (07.07.2011)
- Karin Emse und Ingrid Kröger werden die Elternwerkstätten anbieten. Sie werden die Elternwerkstätten interessierten Eltern in den Kitas persönlich vorstellen.
- Die Familienbildung erstellt zusätzlich Aushänge und Handzettel zu den jeweiligen Elternwerkstätten.
- Alle Kita-Mitarbeiterinnen werden über den Beginn der Elternwerkstätten informiert, so dass sie die Eltern zusätzlich persönlich über das Angebot ansprechen können.
- Die Themen der Elternwerkstatt werden in Absprache mit den beteiligten Eltern festgelegt.
- Eine Mitarbeiterin der Kita kann an den ersten zwei Treffen teilnehmen (um ggf. den Eltern den Zugang zu erleichtern). Eine weitere Beteiligung einer Erzieherin/ eines Erziehers ist nicht vorgesehen. Vermutet wird, dass die Anwesenheit eine offene Gesprächsführung behindert.

Die Mitarbeiterinnen der Familienbildung überließen den Kitas die Entscheidung, über welche Zugänge sie Eltern zur Teilnahme motivieren. Die Familienbildung unterstützte das Bemühen und bot an, bei Bedarf an Informationsveranstaltungen, Dienstbesprechungen, Elternbeiratssitzungen oder persönlichen Gesprächen über die Elternwerkstätten zu berichten und/oder gedrucktes Werbematerial zu erstellen.

Die Kitas haben neben der persönlichen Ansprache unterschiedliche Wege gewählt, um die Eltern auf das Angebot der Elternwerkstatt aufmerksam zu machen und zur Teilnahme zu motivieren.

Kita A entschied sich für eine allgemeine und unverbindliche Informationsveranstaltung. Um möglichst alle Eltern ansprechen zu können, fand die Informationsveranstaltung sowohl am Vormittag als auch am späten Nachmittag statt. Da die Resonanz groß war, fand in der Kita jeweils eine Elternwerkstatt vormittags bzw. nachmittags statt.

In der Kita B wurde zuerst der Elternbeirat über das Vorhaben informiert. Die Mitarbeiterinnen und die ElternvertreterInnen der einzelnen Gruppen haben die Eltern für das Projekt motiviert. Es hat sich schnell eine interessierte Gruppe gefunden.

In der Kita C fanden gerade räumliche und konzeptionelle Veränderungen statt: es wurden Lern- und Bildungsbereiche eingerichtet. Am Ende der „Umbauphase“ wurden die Eltern im Rahmen eines Eltern-Nachmittags über die Umgestaltung und die damit verbundenen neuen Möglichkeiten für die Kinder informiert. Auch die Umgestaltung trägt dazu bei „die Kinder stark zu machen“ und ihre Kompetenzen und Fähigkeiten zu erkennen und zu unterstützen. Gleichzeitig wurden die Eltern an diesem Nachmittag von den Mitarbeiterinnen der Familienbildung über die Elternwerkstätten informiert und die ersten Kontakte geknüpft. Leider wurde der Eltern-Nachmittag nur von wenigen Eltern wahrgenommen.

In der Kita D wurden die Eltern zunächst von den Mitarbeiterinnen der Kita über die Elternwerkstätten informiert. Da sich dadurch keine Eltern zur Teilnahme motivieren lassen konnten, wurde zu einer Informationsveranstaltung durch persönliche Ansprache der Mitarbeiterinnen und durch Aushänge und Handzettel eingeladen, zu der ebenfalls nur wenige Eltern kamen. Aus organisatorischen Gründen sollten die Elternwerkstätten an einem Vormittag stattfinden, worauf zwei interessierte Elternteile aus beruflichen Gründen nicht teilnehmen konnten. Eine Teilnehmerin der Informationsveranstaltung äußerte den Wunsch, „ihre Griffbereit-Gruppe“ (Gruppe zur Sprachförderung von Kindern bis zum 3. Lebensjahr) für die Teilnahme zu bewegen. So konnten weitere Eltern zur Teilnahme motiviert werden.

### Mögliche Themen der Elternwerkstatt

In der Informationsveranstaltung oder dem ersten Treffen der Elternwerkstatt wurden den Eltern mögliche Themen der Elternwerkstatt vorgestellt, z.B.

- Wie spreche ich mit meinem Kind, damit es zuhört?
- Was ist mir in der Erziehung wichtig?

- Umgang mit Streit
- Wann und wie setze ich Grenzen?
- Übergänge gestalten
- Gesunde Ernährung für Kinder
- Umgang mit Medien
- Spiele, die das Lernen fördern
- Entspannung mit Kindern

Die Eltern konnten die Themen mit eigenen Wünschen ergänzen. So wurde z.B. das Thema: „Wie schütze ich mein Kind vor Übergriffen“ mit in den Themenkatalog aufgenommen. Da nicht alle Themen in der Elternwerkstatt behandelt werden können, wurde durch die Eltern mit Punkten bewertet, welche Themen sie behandeln möchten.

### Absprachen mit den Teilnehmenden

Folgende Absprachen wurden mit den Teilnehmenden getroffen:

- Die Teilnahme ist freiwillig, eine kontinuierliche Teilnahme ist erwünscht
- Nach dem 2. Treffen der Elternwerkstatt werden keine neuen Teilnehmerinnen aufgenommen
- Die Elternwerkstätten werden pünktlich beginnen und enden
- Die Teilnehmenden duzen sich
- Es wird Verschwiegenheit vereinbart (auch von Seiten des Leitungsteams gegenüber der Kita)
- Zu bestimmten Fachthemen werden ggf. Fachreferenten eingeladen

### Die Rahmenbedingungen

Die Elternwerkstätten fanden unter Berücksichtigung der **räumlichen Möglichkeiten** der jeweiligen Kita statt. Im Vorfeld wurde mit der Kita abgesprochen:

- Wann sind welche Räume frei?
- Zu welchen Zeiten?
- Mit welcher Ausstattung?
- Wie gut nutzbar sind sie für den Zweck der Elternwerkstätten?

Eine Kita stellte ihren Personalraum zur Verfügung, in den anderen drei Kitas fanden die Elternwerkstätten im Mehrzweckraum (Turnraum) statt.

Die **Möblierung** in den Kitas ist nicht immer für die ergänzende Arbeit mit Erwachsenen ausgelegt. In zwei Kitas saßen die Eltern auf Kinderstühlen und an Kindertischen, in einer Kita wurden die Stühle aus dem Personalraum genutzt. Die Nutzung des Personalraums bot die bequemste Sitzhaltung für die Eltern.

In allen Kitas wurden die Teilnehmenden der Elternwerkstatt sehr gut bewirtet: Die Kita stellte Heiß- und Kaltgetränke und Kekse zur Verfügung. Die Tische waren liebevoll und dekorativ gedeckt.

Alle Kitas stellten Flipcharts, Stellwände und Moderationsmaterialien für die Elternwerkstätten zur Verfügung.

Die Zeitplanung war variabel. Die interessierten Eltern konnten mitbestimmen, wann die Elternwerkstatt stattfinden sollte. So wurde in einer Kita zwei Elternwerkstätten angeboten, da Eltern nur am Vormittag bzw. nur am Nachmittag teilnehmen konnten. Alle Termine der Elternwerkstätten wurden in der jeweiligen Kita schon vor dem Start der ersten Elternwerkstatt angekündigt, um den Eltern eine familiäre Planbarkeit zu ermöglichen.

Für die Eltern war es wichtig, sowohl die Zeiten als auch die Themen der Elternwerkstätten mitbestimmen zu können.

Die Elternwerkstätten waren für kleine Gruppen (max. 15 Personen) und eine kontinuierlichen Teilnehmergruppe ausgelegt. Die Teilnehmenden - sowohl die Gesprächsleitung als auch die Eltern – erleben sich in einer kleinen Gruppe persönlicher, gestaltender, deutlicher als ZuhörerIn und SprecherIn und bewusster als Persönlichkeit. Dadurch wird die Auseinandersetzung mit Themen möglich, die die persönliche Biographie oder potenzielle Problemstellungen ansprechen.

In einer Kita nahmen Eltern mit unterschiedlichen Deutschkenntnissen teil. Hier galt es die Verständnissicherheit zu gewährleisten, in dem andere Teilnehmende als DolmetscherIn fungierten und zwischendurch „Murmelgruppen“ gebildet wurden. Die Teilnehmenden mit guten Deutschkenntnissen wurden über diese Vorgehensweise informiert und dafür sensibilisiert.

## **2. Zielgruppen:**

Als Zielgruppe waren alle Eltern aus den teilnehmenden Kindertagesstätten angesprochen. Durch das Angebot sollten möglichst auch die Eltern erreicht werden, die in der Regel nicht an sonstigen Elternveranstaltungen der jeweiligen Kita teilnehmen.

Die Elternwerkstätten bestanden jeweils aus 7-9 Eltern, nach den Osterferien reduzierte sich die Anzahl auf 4-5 Eltern in fast allen Gruppen.

Von den insgesamt 35 Teilnehmende nahmen zwei Männer an den Elternwerkstätten teil.

In jeder Gruppe waren 1-2 Alleinerziehende vertreten.

Gruppe A: Eine Mutter mit Migrationshintergrund, sechs Mütter ohne Migrationshintergrund nahmen teil. Das Bildungsniveau war recht unterschiedlich. Alle Mütter sprachen Deutsch. Diese Gruppe bestand aus Müttern, die sich z.T. untereinander bereits kannten. In dieser Gruppe gab es sehr unterschiedliche Erziehungsstile, die offen diskutiert wurden.

Gruppe B: Ebenfalls eine Müttergruppe mit sieben Frauen ohne Migrationshintergrund und mit etwa gleichem Bildungsniveau. Alle Mütter sprachen gut Deutsch. Hier handelte es sich um Mütter mit viel pädagogischer Vorerfahrung und sehr reflektiertem Erziehungsverhalten.

Gruppe C: Eine Müttergruppe bestehend aus vier Müttern mit Migrationshintergrund und drei Müttern ohne Migrationshintergrund. Auch hier waren einerseits Frauen mit einem hohen Bildungsniveau, als auch Frauen mit einem mittleren bis niedrigen Bildungsniveau zusammen. Alle Mütter sprachen gut Deutsch. In dieser Gruppe gab es einen hohen Beratungsbedarf an konkreten Situationen aus dem eigenen Alltag, sowie Bedarf an Vermittlung in Beratungs- oder Unterstützungsangebote im Stadtteil.

Gruppe D: An der Elternwerkstatt nahmen überwiegend Mütter aus der „Griffbereit“-Gruppe des Kindergartens teil. Acht Frauen mit Migrationshintergrund, eine Frau ohne Migrationshintergrund nahmen teil. Für viele Mütter war es schwierig sich auf Deutsch mit den anderen Müttern auszutauschen bzw. zu verstehen, was gesagt wurde. Diesen Müttern wurde durch andere Mütter gedolmetscht.

Die meisten Frauen hatten wenig Erfahrung, sich mit Erziehungsthemen auseinanderzusetzen. Für die vorhandenen unterschiedliche Werte und Normen der verschiedenen Kulturen und die verschiedenen Erziehungsthemen musste gegenseitiges Interesse und Verständnis immer wieder geweckt werden.

Gruppe E: Diese Gruppe bestand aus einem Ehepaar, einem alleinerziehenden Vater und zwei anderen Müttern, davon drei mit Migrationshintergrund. Persönliche Themen und konkrete Hilfestellungen standen in dieser kleinen Gruppe im Mittelpunkt der Arbeit.

### **3. Fachkräfte**

Die Elternwerkstätten wurden durch zwei Sozialarbeiterinnen geleitet, die gemeinsam die Informationstreffen und ersten Treffen durchführten, sich schließlich die Gruppen aufteilten und ihre jeweilige Gruppe begleiteten.

Bei den jeweiligen ersten Treffen wurden die Eltern durch eine Erzieherin der Kindertagesstätte begrüßt. Als bekannte, vertraute Person für die Eltern war sie Bindeglied zur Kita für den Start in den Elternwerkstätten. Eine Erzieherin nahm an der ersten Elternwerkstatt komplett teil.

Wichtig war für die Eltern die gleichbleibende Gruppenleitung, die ihnen Vertrautheit und Sicherheit gaben, so dass sie offen über ihre Anliegen reden konnten. Außerdem konnte die Gruppenleitung auch immer wieder auf zurückliegende Stunden verweisen und Themen wieder aufgreifen.

Zusätzlich wurden zu speziellen Themen Referentinnen für das jeweilige Spezialgebiet hinzugezogen (Thema: Grenzen und Konsequenzen / Übergriffe auf Kinder).

In einigen Elternwerkstätten wurden die sozialräumlichen Beratungsangebote mit ihren entsprechenden Fachkräften vorgestellt und Kontaktdaten ausgegeben.

In Bezug auf die Fachkräfte in der Kindertagesstätte wurde deutlich, dass die Eltern nicht nur eine gute Bindung ihrer Kinder zu den Erzieherinnen wünschten, sondern auch für sie selbst eine gute Beziehung zu den Erzieherinnen wichtig war.

Sie hätten sich gut vorstellen können, dass auch Erzieherinnen aus der Kindertagesstätte an der Elternwerkstatt teilgenommen hätten.

### **4. Durchführung der Elternwerkstätten**

#### Allgemeine Arbeitsweise der Familienbildung

Die Familienbildung arbeitet in ihren Kursen und Seminaren beziehungsorientiert, d.h., dass eine Atmosphäre geschaffen wird, in der ein Austausch stattfinden kann.

Dies geschieht dadurch, dass die Kursleitungen mit den Teilnehmenden in einen Dialog gehen.

Die Kursleitungen haben eine Grundhaltung, die Eltern einbezieht und sie einlädt, aktiv zu sein, anstatt sie zu passiven Empfängern von pädagogischen Verhaltensbotschaften zu machen. Gleichzeitig ist eine Atmosphäre der Wertschätzung von Bedeutung. Durch diese Grundhaltungen (beziehungsorientiert, wertschätzend, ressourcenorientiert) lernen die Eltern in den Seminaren wieder, sich und ihren Kompetenzen zu vertrauen und dadurch mehr Sicherheit und Durchsetzungskraft aus zu strahlen. Das ist eine wichtige Voraussetzung, um ihre Kinder auf deren Weg zu innerlich starken, lebensfrohen und zuversichtlichen Menschen zu begleiten.

Die Kursleitung hat die Aufgabe, die Teilnehmenden in einen Austausch zu bringen, sie übernimmt die „Dialogbegleitung“. Die Eckpunkte der Dialogbegleitung sind:

- Es gibt keine allgemeingültigen „Rezepte“
- Eltern werden begleitet beim Suchen eigener Antworten auf eigene Erziehungs-Fragen
- Eltern suchen im Dialog Stärken statt Fehler

- Eltern sind Fachleute und Verantwortliche in eigener Sache
- Eltern sind gleichwertige und gleichwürdige Dialogpartner
- Wir können niemanden verändern
- Ziel ist es, die Überzeugung der Eltern zu erhöhen, selbst wirksam und eigenverantwortliche Lebensgestalter zu sein.

In den Gruppen werden folgende Gesprächsregeln berücksichtigt:

- Jeder genießt den gleichen Respekt
- Ich vertraue mich neuen Sichtweisen an
- Mir ist klar, dass meine Wirklichkeit nur ein Teil der ganzen Wahrheit ist
- Ich genieße das Zuhören
- Ich brauche niemanden von meiner Sichtweise zu überzeugen
- Wir verzichten auf eine einvernehmliche Lösung
- Bevor ich rede, nehme ich mir einen Atemzug Pause
- Ich rede vom Herzen und fasse mich kurz
- Ich nehme Unterschiedlichkeiten als Reichtum wahr

### Start der Elternwerkstätten

Die Eltern wurden nur kurz über das Projekt informiert. Auf die Bedeutung „Resilienz“ , insbesondere der Aspekt „belastende Situationen“, wurde weniger in der Vorstellung eingegangen, da vermutet wurde, dass Eltern sich dadurch nicht angesprochen fühlen. Auch in den Elternwerkstätten wurde großen Wert darauf gelegt, ressourcenorientiert und positiv heran zu gehen. Der Fokus wurde deshalb auf „Wie können Eltern ihre Kinder stark machen“ gelegt.

In einer Informationsveranstaltung oder in dem ersten Treffen der Elternwerkstatt legten die Eltern die Themen fest. Die Leitungen stellten verschiedene Themen vor, die Eltern konnten diese ergänzen. So wurde z.B. der Themenvorschlag „Wie schütze ich mein Kind vor Übergriffen“ neu aufgenommen. Anschließend wurde die Auswahl der Themen durch eine Punktabfrage festgelegt: die Eltern erhielten 5 Punkte, die sie auf die Themen verteilen konnten. Die Themen mit den meisten Punkten wurden dann für die Elternwerkstatt festgelegt. Die Termine für die Themen wurden von der Leitung festgelegt, da teilweise auch externe Referentinnen eingeladen wurden.

In allen Elternwerkstätten wurde das erste Treffen genutzt, um sich kennen zu lernen und organisatorische Fragen geklärt. Der Einstieg in das Thema erfolgte durch eine Kleingruppenarbeit : Woran erkenne ich, dass ein Kind stark ist?“

In den weiteren Treffen wurden die Wunsch-Themen der Eltern aufgegriffen. Die Auswahl der Themen ähneln sich in den Elternwerkstatt: Eltern zeigen die gleichen Fragen, Sorgen und Befürchtungen.

### Die Themen in den Elternwerkstätten:

#### **Elternwerkstatt A**

1. 18.03.2011: Kennenlernen und Stärken des Kindes
2. 01.04.2011: Gruppenregeln und „ welche Eigenschaften/ Stärken wünsche ich mir für mein Kind?“
3. 08.04.2011: Wege aus der Brüllfalle

5. 20.05.2011: Wege aus der Brüllfalle- 4.Teil und Spickzettel behandelt
6. 24.06.2011: Kommunikation: warum gibt es so viele Missverständnisse (4 Ohren-Modell)
7. 01.07.2011: Kommunikation: Ich-Botschaften I+ Abschluss

### **Elternwerkstatt B**

1. 30.03.2011: gemeinsamer Elternnachmittag mit Kita zur Einweihung der Lernbereiche
2. 12.04.2011: Kennenlernen und Wünsche
3. 11.05.2011: Erster Teil: Wege aus der Brüllfalle
4. 25.05.2011: Beratung zu einem aktuellem Thema
5. 29.06.2011: 2. Teil Brüllfalle
6. 06.07.2011: musste leider ausfallen, weil keiner gekommen ist

### **Elternwerkstatt C**

1. 03.03.2011: Kennenlernen und Einstieg in der Thema
2. 17.03.2011: Selbstgefühl und Selbstvertrauen
3. 31.03.2011: Wege aus der Brüllfalle, 1.Teil
4. 14.04.2011: Wege aus der Brüllfalle, Teil.4+ Spickzettel
5. 05.05.2011: geplant: Ich- Aussagen - aktuelles Thema wurde aufgegriffen
6. 19.05.2001: Ich-Aussagen
7. 09.06.2011: Wie schütze ich mein Kind vor Übergriffen (externe Referentin)
8. 23.06.2011: Übergänge und Abschluss

### **Elternwerkstatt D**

1. 03.03.2011: Kennenlernen und Einstieg in der Thema
2. 10.03.2011: Selbstgefühl und Selbstvertrauen
3. 17.03.2011: Grenzen setzen (externe Referentin)
4. 14.04.2011: Grenzen setzen- Rollenspiel (externe Referentin)
5. 12.05.2011: Wege aus der Brüllfalle
6. 26.05.2011: Wege aus der Brüllfalle,
7. 09.06.2011: geplant: Übergriffe (Ausfall)
8. 30.06.2011: Wie schütze ich mein Kind vor Übergriffen+ Abschluss

### **Elternwerkstatt E**

1. 16.02.2011: Kennenlernen und Einstieg in das Thema
2. 09.03.2011: Woran sehe ich, dass mein Kind stark ist
3. 13.03.2011: Unterschied Selbstvertrauen/Selbstgefühl (Jesper Juul)  
Umgang mit Lob: Wann lobe ich mein Kind?
4. 06.04..2011: Wege aus der Brüllfalle
5. 04.05.2011: Umgang mit Konflikten
6. 18.05.2011: Wie schütze ich mein Kind vor Übergriffen (externe Referentin)
7. 09.06.2011: Grenzen setzen (externe Referentin)
8. 30.06.2011: Übergänge gestalten /Abschluss



Die Themenwünsche der Eltern in den einzelnen Elternwerkstätten sind kongruent. Grenzen setzen – gelungene Kommunikation mit dem Kind / in der Familie wurde von allen Eltern gewünscht. Sie bewerten diese Fähigkeiten für besonders wichtig, um die Kinder zu sozialen und starken Persönlichkeiten zu erziehen.

Bei der Themenauswahl zeigte sich, dass Eltern einen großen Verantwortungsdruck fühlen. Sie ahnen, dass die Zukunft für ihre Kinder Ungewissheiten bereithält, welche die rasanten Veränderungen in Gesellschaft und Weltentwicklung nach sich ziehen. Veränderungen, die von einem Menschen heutzutage mehrfache Umorientierungen verlangen und wenig Gewissheit für Eltern hinterlassen, dass ihr Kind mit den notwendigen Voraussetzungen ausgestattet ist.

Dieser Druck kann dazu führen, dass Eltern vorzeitig auf Entwicklungsfortschritte drängen, die altersgerecht noch gar nicht zu erwarten sind. Die Elternwerkstätten sollen u.a. dazu beitragen, gemeinsam das rechte Maß zwischen Förderung und Forderung heraus zu finden.

In den Elternwerkstätten traten die Teilnehmenden zu einem vorher festgelegten Thema in einem moderierten lebendigen Austausch. Die Themen werden durch Vorträge, Filmmaterial, Kleingruppenarbeit und Diskussion im Plenum erarbeitet.

Die Eltern hatten in den Elternwerkstätten die Möglichkeit, Wissen über kindliche Entwicklung auszutauschen, zu erweitern und zu werten.

Die vorher festgelegten Themen wurden nur in einer Elternwerkstatt umgesetzt. Ein längerer Austausch- und Diskussionsbedarf zu einzelnen Aspekten, das Eingehen auf aktuelle Bedarfe (z.B. war in einer Kita ein Kind gestorben), der Ausfall eines Treffens oder der Wunsch, ein zusätzliches Thema auf zu nehmen (z.B. Kommunikation: wodurch entstehen Missverständnisse?) führten zu einer veränderten Struktur, die mit den Eltern abgestimmt wurde.

In den Elternwerkstätten zeigte sich, dass Eltern sehr schnell in den Dialog treten, denn sie haben alle das gleiche Ziel: wir wollen das Beste für unser Kind! Für diese Aufgabe suchen sie nach Unterstützung und Hilfen. Diese erhalten sie durch den Austausch und nicht indem ihnen „Rezepte“ gegeben werden, die sie umsetzen sollen, aber die nicht zu ihnen passen. In den Elternwerkstätten geht es nicht nur um die Erweiterung fachlicher Kompetenzen, sondern auch darum den Teilnehmenden auch den geschützten Raum zu geben, die eigene Rolle, die Gefühle, die Einschätzung der Verantwortlichkeit, Anforderungen, Überforderungen, Sicherheit, Ängstlichkeit, Sorge und alle anderen Facetten elterlichen Positionen zu äußern.

Auch Eltern können voneinander exemplarisch lernen. Jede Mutter und jeder Vater kennt die Erfahrung, dass ein anderer Elternteil auf das eigene Kind reagiert – anders als man es selbst getan hätte – und sich die Situation augenblicklich entspannt, anstatt wie bei der gewohnten Eltern-Kind-Reaktion in das bekannte Muster zu kippen. Eltern erfahren alternative Verhaltensweisen und können wiederum anderen Eltern wichtige Impulse geben.

In den Elternwerkstätten ist immer wieder zu beobachten, wie intensiv die Eltern mit dem Thema mitgehen: entweder durch recht emotionale und/oder kontroverse Diskussionen oder anscheinend „gedankenverloren“ über besondere Aspekte nachdenkend. Dies zeigt sich dann durch das ritualisierte „Blitzlicht“ am Ende des Treffens. Es kommen Äußerungen, wie z.B.:

- „Dann mach ich ja doch nicht alles falsch!“
- „Ich werden mal den Tipp von X (Teilnehmerin) ausprobieren“

- „Ich fand die Idee von Y (Teilnehmerin) gut. Mal sehen, ob dann das Zähneputzen stressfreier geht.“
- „Ich mache mir noch immer Gedanken über ...(einen genannten Aspekt)

## Resumee

### Planung:

#### **Elternwerkstätten sollten als sozialräumliche Angebote in den Kitas vor Ort stattfinden.**

Vorteile:

- direkte Erreichbarkeit im Nahbereich für die Eltern
- Eltern suchen die Einrichtung ohnehin auf, um Kinder zu bringen/abzuholen
- die Zusammenarbeit mit einer Institution, die von den Eltern akzeptiert ist, erleichtert den Zugang zu den Eltern
- die Bezugspersonen (Erzieherinnen) der Eltern aus der jeweiligen Kita sind Bindeglied zur Elternwerkstatt. Durch persönliche Ansprache können sie Eltern motivieren, an der Elternwerkstatt teilzunehmen. Sie stehen vor Ort bei weiteren Nachfragen zur Verfügung.

#### **Kita-Mitarbeiterinnen sind als Experten für Elternarbeit in ihrer Einrichtung mit einzubeziehen.**

Jede Kindertagesstätte hat durch unterschiedliche Standorte mit unterschiedlichem Wohnumfeld, unterschiedlichen Rahmenbedingungen und individuellen Absprachen ein eigenes Konzept zur Elternarbeit in der jeweiligen Einrichtung entwickelt.

Dies gilt es bei der Planung von Elternwerkstätten zu berücksichtigen:

- + Wie sprechen sie die Eltern an?
- + Wie gehen sie auf die Eltern zu?
- + Wie erreichen sie Eltern?

#### **Ein Planungsgespräch mit den Kitas vor Beginn der Elternwerkstätten ist unbedingt erforderlich.**

Neben den organisatorischen Dingen ist es wichtig, von den Kita-Mitarbeiterinnen vor Ort auch Einschätzungen über angedachten Inhalte der Elternwerkstätten zu bekommen. Folgende Dinge sind zu klären:

+ Über welchen Zugang erreichen sie/wir die Eltern? Soll eine persönliche Ansprache der Eltern über die Erzieherinnen laufen? Soll es einen Info-Abend für alle Eltern geben? Sollen die Informationen über den Elternbeirat an die Eltern weitergegeben werden (Eltern sprechen Eltern an)? Sollen Plakate und Handzettel erstellt werden? Die jeweilige Kita entscheidet über den Weg, den wir als Familienbildung dann unterstützen.

+ Welche Themen könnten aus der Erfahrung der Erzieherinnen vor Ort für die Eltern interessant sein?

+Organisatorisches:

In welchem Raum kann das Treffen stattfinden? Wer sorgt für die Bewirtung?

+Termine festlegen

Auf Wunsch der Eltern wurden einige Termine etwas verändert, z.B. ½ Stunde vorverlegt. Hier ist es gut, wenn man diese Spielräume zur Verfügung hat und auf die Wünsche der Eltern ggf. etwas eingehen kann.

+Gibt es entsprechendes „**Erwachsenen-Mobiliar**“ für die Elternarbeit?

Dies stand uns in den durchgeführten Elternwerkstätten z.T. nicht zur Verfügung. In einigen Gruppen war es für die Eltern schwierig, 1,5 Stunden auf so kleinen Stühlen zu sitzen. Übergewichtige Teilnehmerinnen konnten kaum auf den Stühlen Platz nehmen.

**Um ein möglichst niedrigschwelliges Angebot zu bieten, sollte es für die Eltern kostenfrei und eine Kinderbetreuung gesichert sein.**

+ Die Finanzierung der Elternwerkstätten muss geklärt sein.

+Regelung der Kinderbetreuung

Die Regelung der Kinderbetreuung ist sehr wichtig. **Viele Eltern sagten aus, dass sie nur an den Elternwerkstätten teilnehmen konnten, weil die Kinderbetreuung – auch für jüngere Geschwisterkinder-gesichert war.**

**Erzieherinnen aus der Einrichtung könnten an der Elternwerkstatt teilnehmen.**

Die meisten Eltern gaben an, dass sie sich eine Teilnahme von Erzieherinnen aus der jeweiligen Einrichtung gut hätten vorstellen können.

Aus unserer Sicht wäre eine Teilnahme von Erzieherinnen auch sinnvoll, denn so hätten die Eltern einen Ansprechpartner vor Ort, der über die Themen in der Elternwerkstatt informiert wäre. Eltern und Erzieherinnen könnten ggf. in konkreten Alltagssituationen auf Besprochenes aus der Elternwerkstatt zurückgreifen, was die Nachhaltigkeit des Angebotes fördern würde.

### Themen:

**Die Eltern müssen an der Themenauswahl beteiligt werden.**

-die Eltern haben es als sehr positiv erlebt, dass sie die Themen der Elternwerkstätten mitbestimmen konnten.

-das Thema „Übergriffe“ wurde von den Eltern gewünscht und wurde in das Programm mit aufgenommen

- trotz der individuellen Wahlmöglichkeiten wurden in den verschiedenen Elternwerkstätten fast gleiche Themen von den Eltern ausgewählt.

-wenige Themen waren nur für einige Eltern interessant, z.B. das Thema „Übergänge gestalten und begleiten“. Hier hätte eine Öffnung der Elternwerkstätten für alle interessierten Eltern stattfinden sollen, um eine größere Gruppe von Eltern zu erreichen.

### Methode:

**Die Methode der „Dialogischen Elternarbeit“ ist eine sehr geeignete Methode, mit der Eltern ihre Potenziale entdecken können.**

- in allen Elternwerkstätten war das Prinzip des „Dialoges auf gleicher Augenhöhe“ Grundlage

- im Laufe des Prozesses ist das Finden des „eigenen Schatzes“ (der eigenen Stärken) für die Gruppe bzw. für den Fragesteller wichtiger gewesen, als eine schnelle Lösung von außen
- die Gruppenleitungen vermittelten einen ressourcenorientierten Blick sowohl auf die Eltern als auch auf ihre Kinder
- die Eltern erlebten eine Haltung, die sie auf die eigene Eltern-Kind-Beziehung übertragen können
- durch die wertschätzende Methode wurde innerhalb kurzer Zeit eine große Offenheit und Vertrautheit geschaffen
- die Eltern konnten sich auch gegenseitig als „Experten“ erleben, die sich gegenseitig austauschen, beraten, Hilfestellungen geben können

### Teilnehmerinnen und Teilnehmer:

**Die Termine für die Elternwerkstätten müssen in einem regelmäßigen und überschaubaren Zeitrahmen stattfinden, damit die Eltern leichter den Überblick behalten.**

- die Teilnehmerzahlen nahmen im Laufe der geplanten Treffen ab. Es gab einen großen Bruch nach den Osterferien. Es kamen nur noch 3-5 Eltern.
- Vermutung: Die Termine waren aus organisatorischen Gründen nicht mehr regelmäßig im Zwei-Wochen-Rhythmus, sondern hatten längere Abstände – weniger übersichtlich für die Eltern

-wenige Themen waren für einige Eltern nicht interessant (Bsp. Übergang Kita-Schule)  
Überlegung: **Die Elternwerkstätten müssen nicht unbedingt als geschlossene Gruppen angeboten werden.** Die Eltern gaben an, dass es sie nicht störe, wenn andere Eltern dazu kämen im Laufe der Treffen.

- Austausch und Offenheit in den Gruppen waren schnell gegeben, da das gemeinsame Interesse, gemeinsame Probleme entdeckt wurden. Die angewandte Methode schuf den Boden für diese Offenheit.

**Akute Anliegen der Teilnehmenden werden aufgegriffen und haben immer Vorrang vor den geplanten Themen.**

- die Eltern fanden es gut, dass auf aktuelle akute Problemen und Sorgen direkt eingegangen wurde, unabhängig von dem geplanten Thema.
- die „Kraft“ der ganzen Gruppe mit den verschiedenen Erfahrungen, Meinungen konnte durch die Einzelnen genutzt werden

**Die kontinuierliche Leitung durch eine Person ist für die Eltern wichtig, sie gibt ihnen Sicherheit und Vertrautheit.**

- durch die aufgebaute Beziehung zu den Gruppenleitungen der Elternwerkstätten entwickelte sich eine Vertrautheit, die den Eltern ermöglichte ihre Ängste zuzulassen

**Je komplexer und unsicherer die eigene Lebenssituation ist, desto größer ist der Bedarf an Austausch und Kontakt mit anderen Familien, desto größer auch der Bedarf an individueller Begleitung.**

- diese Aussage des Institutes für Sozialarbeit und Sozialpädagogik bestätigte sich in unseren Elternwerkstätten

-eine individuelle Begleitung war nur begrenzt möglich, wir verwiesen dann auf Institutionen, Beratungsstellen u.a. aus dem Stadtteil, die diese Art der Begleitung ggf. übernehmen könnten

**Elternarbeit muss etabliert sein, um auch Familien zu erreichen, die man sonst nicht erreicht.**

-Eltern, bei denen die Kita-Mitarbeitenden große Bedarfe sahen, konnten nicht zur Teilnahme an den Elternwerkstätten motiviert werden. Eventuell könnten sie erreicht werden, wenn sich die Elternwerkstätten als selbstverständliches, kontinuierliches Angebot für alle Eltern in den Kitas etabliert hat.

-alle teilnehmenden Eltern, egal wie engagiert im Kindergarten, egal mit welchem Bildungsniveau, hatten auch den Bedarf sich über Erziehungsthemen auszutauschen. Die Eltern waren gegenseitig oft überrascht, dass so viele Eltern die gleichen Schwierigkeiten empfanden, ähnliche schwierige Situationen in ihrem Alltag erlebten. Einige hatten das Gefühl, es wäre nur ihr Problem und sie waren ganz überrascht, dass es anderen Eltern auch so geht.

**Fazit:**

**Eltern können Kinder fördern resilient zu werden, wenn sie sich in ihrem Erziehungsverhalten sicher fühlen!**

AWO Familienbildung, Karin Emse, Ingrid Kröger